Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.
Wer im neuen Jahre
Das grosse Loos von Thaler 120,000,
sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 3mal 8000, 6000, 4mal 5000, 12mal 4000, 35mal 2000 u. s. w. gewinnen will, möge nicht verfehlen, sich bei den
schon am 23. und 24. Januar
beginnenden Gewinnziehungen der von Herzogl. Braunschweig. Lüneburger Landes-Regierung errichteten und garantirten Geldlotterie zu betheiligen. Abgesehen von den vielen bedeutenden Hauptgewinnen, bietet diese Lotterie außerdem durch ihre vortreffliche Einrichtung, noch so viele Vortheile, daß man solche mit Recht als eine der solidesten aller existirenden ähnlicher Institute bezeichnen darf.
Die planmäßige Einlage obiger Ziehung beträgt fl. 7 für ein ganzes Originalloos, fl. 3½ für ein Halbes, fl. 1. 45 für ein Viertel.
Geneigte Aufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, von dem mit dem Verkauf der Loose amtlich bestellten
Hauptcollecteur **J. A. Beer** in Mainz.
Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Zur Nachricht!

Das letzten Sonntag stattgehabte Concert ergab eine Bruttoeinnahme von 151 fl. 7 kr., wovon für Unkosten und Umlagen aller Art 35 fl. 33 kr. in Abzug zu bringen waren.
Spezifizirter und mit Quittung belegter Nachweis über letztern Betrag ist bei der Exped. des Blattes zur Einsicht aufgelegt.
Das Comité.

Empfehlung.

Herr **Mechaniker Fr. Markstahler** von hier hat dem Unterzeichneten den Betrieb in seiner Brauerei mittelst Göppelwerk auf so vortheilhafte und zweckentsprechende Art und Weise eingerichtet, daß der Transport, der Putzzylinder, die Schrotmühle, der Maischapparat, der Rührer im Kessel, die Tickmaischpumpen und der Brunnen gleichzeitig mit einander in Betrieb gesetzt werden können und zwar Alles durch ein Pferd ohne Anstrengung.
Theningen im Januar 1873.
M. Hoog zur Krone
Bierbrauereibesitzer.

Verwechselter Paletot.

Derjenige Herr, welcher **Sonntag, den 29. Dezbr. v. J.** in der Schreiber'schen Brauerei in Emmendingen seinen **Winterpaletot** mit seinem fremden verwechselt hat, wird gebeten, letzteren gegen sofort erfolgenden Austausch an die bei der Redaktion dieses Blattes zu erfahrende Adresse zu schicken.

Schreiner-Gesuch.

Ein tüchtiger Schreiner findet **lohnende** und **dauernde** Arbeit bei
Rudolph Hetzel.

Eine freundliche Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bühne hat zu vermiethen. Wer? sagt die Exped. d. Blattes.

Eine kleine Wohnung

oder auch nur ☞ **ein Zimmer**, in welchem zugleich gekocht werden kann, ☞ wird zu miethen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Donaueschinger Pferde-Markt-Loose, à 1 fl.,

sind wieder zu haben bei
J. Sartori.

Einladung

zur Betheiligung an den Gewinn-Ziehungen der großen vom Staate Hamburg genehmigten und garantirten
Geldverloosung.
Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall
Mk. 250,000,
oder:
100,000 Thlr.
Die Hauptpreise betragen:
Mark 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 a 20,000, 3 a 15,000, 5 a 12,000, 1 a 11,000, 11 a 10,000, 11 a 8000, 10 a 6000, 32 a 5000, 4 a 4000, 63 a 3000, 122 a 2000, 5 a 1500, 2 a 1200, 255 a 1000, 305 a 500, 5 a 300, 402 a 200, 16,400 a 110 2c. 2c.
Es kommen 32,800 Gewinne planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.
Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme versende ich „Original-Loose" als Erneuerung für die zweite Verloosung, welche amtlich planmäßig festgestellt
schon den 15. u. 16. Januar 1873
stattfindet zu folgenden festen Preisen:
Ein ganzes Original-Loos fl. 7. — Ein halbes Original-Loos fl. 3. 30. Ein viertel Original-Loos fl. 1. 45 O.W., unter Zusicherung promptester Bedienung.
Jeder Theilnehmer bekommt von mir die **mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Loose** selbst in Händen und **garantirt der Staat Hamburg die Gewinne.**
Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interressenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.
Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.
In kurzen Zwischenräumen fielen **acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.**
Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an
Adolph Haas,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.
☞ **Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank.**

Flanellhemden,
von **fl. 2** — an bis zu den Feinsten.
Unterleibchen,
in Wolle und Baumwolle.
Unterhosen, Cachenez, wollene Kappen, für Knaben. Filzschuhe u. Filzsohlen
empfiehlt **Otto Rist.**
Oberstadt.

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen- } **Branntwein**
Treber-
Welschkorn-
Rothen Anisliquer
Weingeist
bei **Otto Rist,**
Oberstadt.

Haupt-Gewinn ev. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung. | **Glücks-Anzeige.** | Die Gewinne garantirt der Staat

Einladung zur Betheiligung an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
5 Millionen 300,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 65,800 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 5 mal 12,000, 1 mal 11,000, 11 mal 10,000, 11 mal 8000, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 4 mal 4000, 63 mal 3000, 122 mal 2000, 262 mal 1500, 1200 & 1000, 712 mal 500, 300 & 200, 16,406 mal 110 & 100, 15,150 mal 50 & 20 Mark etc. und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den
15ten u. 16ten Januar d. J.
festgestellt, und kostet hierzu die Erneuerung für
das ganze Originalloos nur 4 Thlr.
das halbe do. nur 2 Thlr.
das viertel do. nur 1 Thlr.
und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
☞ Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte ☞ machen.
☞ Man wende sich daher mit den ☞ Aufträgen vertrauenvoll an
Samuel Heckscher senr.
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 5. Samstag, den 11. Januar 1873.

Deutsches Reich.

△ **Vom Kaiserstuhl** i. Jan. Was weland Doktor Eisenbarth in der leiblichen Heilkunde war, das ist als Seelenarzt Herr Kaplan Schulz in Riegel. Wie Jener seinen Arzneien allerlei Schnickschnack beimischte, nur um seine Kunden lüsterner darnach zu machen, gleichgiltig, sei die Wirkung heilsam oder schädlich, gerade so pflegt auch der geistliche Herr seine Kanzelvorträge mit Zuthaten zu salzen und zu schmalzen, die dem Pöbel vielleicht Spaß machen mögen, für eine Predigt aber im Hause Gottes sehr unschicklich sind. Die Kanzel-Vorträge des Herrn Kaplans sind gar oft mit Bildern obscöner Natur geschmalzen und mit schlüpfrigen Reden gewürzt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Wenn auch, wie wir gerne glauben wollen, einer solchen unästhetischen Blumenlese in den Vorträgen über das Wort Gottes keinerlei böse Absicht zu Grunde liegt, wenn sie weiter nichts ist, als eine schlimme Angewöhnung oder eine angeborene unanständige Liebhaberei, ihre Wirkung ist darum doch unter allen Umständen gleich verderblich: bei dem bessern Theile der ältern Zuhörer erzeugt sie Ekel und Ueberdruß, bei der Jugend aber Aergerniß. Unzüchtige Reden äußern — die Erfahrung lehrt es ja hundertfältig — einen verführerischen Reiz auf das unerfahrene jugendliche Gemüth und führen es oft schon im zarten Alter mit dem Baume der Erkenntniß und seiner verbotenen Frucht in Berührung. Empört über diesen Skandal hat einer der angesehensten Familienväter von Riegel es endlich als Pflicht betrachtet, demselben ein Ende zu machen. In dieser Absicht stellte er in seinem und in anderer Bürger Namen beim Bürgermeisteramte in Gegenwart des Hochwürdigen den alternativen Antrag, daß dem Herrn Kaplan die Kanzel gänzlich untersagt werde, oder aber, daß das Publikum immer vorher Kenntniß davon erhalte, so oft derselbe predigen wolle, damit die Eltern dann in der Lage seien, ihre Kinder unreifen Alters vom Besuche der Kirche abzuhalten. Wir kennen die Beschlußnahme des Bürgermeisteramts von Riegel auf diesen Antrag noch nicht, doch haben wir zu unserer besonderen Genugthuung erfahren, daß der Herr Kaplan in seinen Kanzelvorträgen inzwischen viel zurückhaltender geworden sei, und jetzt die nöthige Rücksicht gegen die Jugend unter seinem Publikum beobachte. Dagegen hat das stark verbreitete Gerücht, daß Herr Kaplan Schulz jetzt zum Direktor der dortigen Erziehungs-Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder ernannt sei, in der ganzen Umgegend viel Staub aufgeworfen, und schon kann man Leute, welche dieses Gerücht für etwas mehr als ein eiteles Geschwätz halten, mit Entrüstung ausrufen hören: „Ist denn unser Land an praktischen pädagogischen Lehrkräften so arm, daß man keine passendere Wahl treffen konnte? Gibt es unter den Lehrern des Laienstandes gar keinen verfügbaren Mann mehr, den seine Kenntnisse, seine Erfahrung und sein Charakter für diese Stelle befähigen sollte? War es denn absolute Nothwendigkeit, daß man auf einen Geistlichen greifen mußte, trotzdem es zur Genüge bekannt ist, mit welchem Widerstreben der Klerus das Schulgesetz und die neue Ordnung der Dinge anerkennt?" Wir unsererseits können nicht glauben, daß der Umstand, daß Herr Kaplan Schulz von Riegel früher einmal Lehrer an dem polizeilich aufgelösten Leuthner'schen Institut in Breisach, traurigen Andenkens, war, ihm zur besonderen Empfehlung dienen, und darum Anspruch auf Vorzug vor weltlichen Pädagogen geben sollte.

Schwetzingen, 3. Januar. Ueber die großartigen Unterschlagungen des flüchtigen Perpente herrscht hier große Bestürzung. Wenn die Gemeinde die fehlende Summe decken muß, wird die bereits herrschende Aufregung die größten Dimensionen annehmen. Schon sind wegen dieser leidigen Sache Ehrenkränkungsanklagen im Gange und namentlich sind es die zuletzt gewählten Gemeinderäthe, die entschlossen sind, sich keinerlei Vorwürfe machen zu lassen. Bis jetzt ist von dem Flüchtigen jede Spur verloren gegangen und hat man nur in Bremen, wie verlautet, sein Gepäck erwischt. Auch glaubt man, daß er eine bedeutende Summe mit fortgenommen hat und Jahrelang das Sparkassengeld in seinem Geschäfte verwendet haben muß. Man wunderte sich längst allenthalben über diesen Aufwand, glaubte aber allgemein, Perpente habe in der Lotterie gewonnen, da seine großen Ausgaben mit seinem sonstigen Vermögen nicht harmonirten. Man war wahrhaft mit Blindheit geschlagen, daß man mit Hinblick darauf den wahren Sachverhalt nicht ahnte. So etwas hat Schwetzingen noch nicht erlebt, und die Folgen davon werden sich schwer fühlbar machen, zumal, wenn der Kredit erschüttert ist, auch der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß. Allgemein dringt man hier auf Aenderung des Stadtregiments, weil diesem kein besonderer Scharfsinn in Erkennung der richtigen Lage der Dinge nachgerühmt werden kann.

Pforzheim, 8. Jan. Der gestrige Vieh-Markt war mit 1589 Stück befahren. Handel lebhaft. Wandel gedrückt.

Heidelberg, 4. Januar. Die Sache mit Sydow hat also jetzt ihren Abschluß gefunden. Die preußische Kirchengeschichte ist abermals um einen Akt pfäffischer Brutalität reicher und das Jahr des Heils 1873 mit einer vielsprechenden Gratulation er-

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

Minna, jetzt nicht mehr im Neglige, saß in einer Sophaecke, in einen Roman so vertieft, daß sie weder die Prügelei der Jungen, noch den Eintritt ihres heimkehrenden Gatten bemerkte. Zu ihren Füßen spielte Emma mit einem Pärchen im dritten Jahr, und um diese kleine Niederlassung war ein ganzer Jahrmarkt von Spielsachen, Puppenlappen und dergleichen aufgestappelt — einen höchst malerischen Anblick gewährend.

Günther fragte: ob das Essen bald fertig sei. Er hatte Vormittag Nichts gegessen, also einen kannibalischen Hunger. Doch Minna überhörte diese bescheidene Erkundigung, und ärgerlich wollte er sich eben an den Schreibtisch setzen, als seine älteste sechsjährige Tochter herein- und auf ihn zugelaufen kam.

„Vaterchen, gibst Du mir denn keinen Kuß?" schmeichelte sie. „Schon heute früh gingst Du, ohne mir einen zu geben, fort, und ich habe drum gar keine Ruhe gehabt. Bist Du böse? Ich will immer artig sein, aber sei wieder gut!"

Sein Unmuth schwand, als sie sich auf seine Kniee setzte, die Arme um seinen Nacken schlang und dann mit seinem Bart spielte; kosend strich er über das blonde Haar, das selbst geflochten zu haben, sie sich rühmte.

„Günther, wie verwöhnst Du mir das große Mädchen!" rief etwas grämlich Minna, die Mutter, vom Sopha herüber. „Thust, als wäre es die Jürgste und es sind vier kleinere da. Aber das ist einmal das Schooßkind! — „Und Du Schmeichelkatze" — wandte sie sich an ihre töchterliche Namensschwester, die schon bei ihren ersten Worten von den Knien des Vaters herabgeglitten war, „sieh lieber, was die Karline macht, und ob das Essen nicht fertig ist."

Minnchen rannte gegen die eintretende Karline, welch letztere Butter verlangte und auch erhalten sollte, nur waren die Schlüssel nicht zu finden. Die Vorder- und Hinterstube, wie die Küche, ward durchsucht, ein Kind nach dem andern darnach gefragt, und dann, zur Auffrischung des Gedächtnisses, und zur Warnung, die Schlüssel künftig nicht zu verschleppen, von Muttern etwas abgestraft. Man schüttelte jedes Stückchen Spielzeug, auch das Kissen, worauf Emmchen gesessen hatte — und die kleine Minna fragte sogar das neun Monat alte Schwesterchen, ob es die Schlüssel nicht heute, wie sonst oft, gehabt, und wo sie dann geblieben seien? Vergebens, sie blieben unsichtbar und das Essen ward um so länger nicht fertig.

Günther, der sich sonst in dergleichen häusliche Affairen nicht mischte — und auch sehr wohl daran that — konnte nicht länger an sich halten.

„Eine schöne Wirthschaft" — begann er, kam indeß übel an.

„Um Gotteswillen, Günther, sei Du nur still!" unterbrach ihn Minna mit einem Ton, den ihr zuzutrauen er einst für einen Frevel gehalten hätte, so sehr kontrastirte er mit der himmlischen Sanftheit

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

öffnet worden, welche zunächst der Verweser der brandenburgischen Superintendentur dem Prediger Sydow ins Haus getragen hat, wofür die Empfangsbescheinigung aber auch außerhalb der Mauern von Kronenstraße 70 in Berlin vielfach wird ausgestellt und entsprechendes Gegengeschenk vorbereitet werden. Zunächst also läßt das hochwürdige Konsistorium von Brandenburg den 72-jährigen Sydow wissen, daß er wegen Ketzerei des Amtes für verlustig erklärt, ohne Pension abgesetzt und in die Kosten verurtheilt sei. Nachdem man zuerst dem saubern Beschlusse den Schleier des Geheimnisses über Kopf und Ohren gezogen hatte, so vertauschte man, nachdem die Sache einmal doch öffentlich bekannt geworden war, die Verschämtheit mit ihrem Gegentheil. Wie man sich in Berlin erzählt, sollen die Veränderungen im Ministerium, die Präsidentur Roon u. s. w. den Kamm der protestantischen Hochkirchlichkeit mächtig haben schwellen lassen. Sogar die Person des Kaisers, deren man versichert zu sein vorgibt, wird in die Sache hereingezogen; bereits sei ja auch die vom Kultusminister beabsichtigte obligatorische Zivilehe an allerhöchstem Widerstande gescheitert. Und dabei predigt man das ganze Jahr: „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Fürsten!" „Wehe dem Menschen, der Fleisch für seinen Arm hält!" „Verlasset euch nicht auf Fürsten, denn sie sind Fleisch." Aber wie so vieles Andere, so gehören wohl auch diese Sprüche bloß zum erbaulichen Klipp-Klapp, wozu ja auch das gehört, wenn der Mannheimer Korrespondent der Neuen evangelischen Kirchenzeitung seinen Lesern aufbindet, in Baden würden die bekenntnißtreuen Geistlichen grausamst verfolgt und abgesetzt. Es gehört der volle Humor der Frechheit dazu, das gerade in diesem Augenblick, Angesichts der Berliner Neujahrsgratulation, zu behaupten.

(Bad. Ldsztg.)

— In **Mosbach** beträgt die städtische Umlage für das laufende Jahr 54 kr. vom Hundert Steuerkapital.

— Die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen und Steuern im Jahre 1872, über welche bis zum Schlusse des Monats November eine amtliche Zusammenstellung vorliegt, liefern ein ganz besonders günstiges Ergebniß. Es haben in den ersten 11 Monaten v. J. die Eingangs- und Ausgangszölle die Summe von 36,654,358 Thaler, die Rübenzuckersteuer von 8,698,379 Thlr., die Salzsteuer von 9,745,113 Thlr., die Tabakssteuer von 246,364 Thlr., die Branntweinsteuer von 11,432,587 Thlr., die Uebergangsabgaben von Branntwein von 12,555 Thlr., die Braumalzsteuer von 4,142,579 Thlr., und die Uebergangsabgaben von Bier von 203,494 Thlr., zusammen von 71,236,429 Thlr. ergeben. — Hiervon sind an Bonifikationen 1,794,550 Thlr. in Abzug zu bringen, von welchen auf die Branntweinsteuer 1,124,118 Thlr., auf die Rübenzuckersteuer 565,690 Thlr. ꝛc. kommen. Wie vorzüglich die Einnahmen sind, läßt sich daraus berechnen, daß z. B. die Eingangs- und Ausgangszölle dem deutschen Zollverein in der Regel nur 20 bis 25 Millionen Thaler jährlich einbrachten.

Die Gesammteinnahme an Wechselstempelsteuer im Reiche stellt sich für die Zeit vom 11. Jan. bis Ende November 1872 auf 2,163,088 Thlr. und dürfte wohl für 1873 den Betrag von etwa 2½ Millionen erreichen. Gegen den Voranschlag macht das ein Mehr von ca. 650,000 Thlr.

Italien.

Der Papst ist in seinen Neujahrsreden von der Leidenschaft so weit hingerissen worden, daß er offen den Königsmord gepredigt und den König von Italien in maßloser Weise beleidigt hat. Er äußerte sich nämlich, daß er Gott bitte, von demselben befreit zu werden, er möge eine neue Judith senden, um mit seiner Hülfe das belagerte Bethulien zu befreien. Mit Gebeten möge man Gott bewegen, daß er mit seiner Kraft diese Wünsche, diese Hoffnungen erfülle. Diese „frommen" Wünsche sollen dem König aber sehr zu Herzen gegangen sein, und eine römische Korrespondenz berichtet, daß er nun in jeder seiner anmuthigen Freundinnen besorgt, eine vom Vatikan gesandte Judith wittern und bei jeder Freude, jedem Vergnügen an das blutige Schwert denken werde. Viktor Emanuel hat dem Präsidenten der Kammer, der ihn im Namen des Landes bat, seine Gesundheit zu schonen, die merkwürdige melancholische Antwort gegeben, daß ihm wenig daran liege, inmitten von Widrigkeiten, die ihm von allen Seiten kämen, zu leben. Er kann nun einmal vom Vatikan nicht lassen und während der Bruch des letzteren mit Deutschland ein vollständiger ist, möchte der von der römischen Kurie mit Füßen getretene König noch immer demüthig den Pantoffel küssen.

Amerika.

New-York, 31. Dez. Californien hat in diesem Jahre wiederum eine sehr reiche Weizenernte gehabt, und bedeutende Massen werden exportirt. Seit dem 1. Juli haben 157 Schiffe mit Weizen im Werthe von 7,297,415 Dollars den Hafen von San Franzisko verlassen, um das Getreide nach fremden Ländern zu bringen, und noch mehr werden erforderlich sein. Wie groß der Ertrag in Jova gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß man dort Korn anstatt Kohlen als Brennmaterial gebraucht. „Für Küchenzwecke", heißt es im „Concil Bluffs Nonpareil" ist es dem Holz vorzuziehen und bedeutend billiger. Es gibt viel Hitze und eine schöne Flamme.

Telegramm.

Chislehurst, 9. Jan. Der Kaiser Napoleon III. ist heute Mittag 12½ Uhr verschieden.

Vermischte Nachrichten.

Kuppenheim, A. Rastatt, 4. Jan. Ein Strike eigener Art ist hier ausgebrochen. Die Nachtwächter unseres Städtchens, welchen der seither ausgeworfene Gehalt für ihren wichtigen Dienst zu gering erscheint, haben Strike begonnen und erklärt, daß sie die Stadt nicht unter ihrer Obhut halten werden, bis man sich entschließen wird, ihnen gleich anderen Bediensteten der Gemeinden die Löhnung zu erhöhen.

Metz, 28. Dez. Am zweiten Weihnachtstage fand auf dem hiesigen Marktplatze nach alter Sitte wieder der sogenannte Gesindemarkt statt. Dieser Gebrauch, daß sich Dienstboten an einem bestimmten Tage auf offenem Markte zum Verdingen anbieten, besteht in Deutschland nur noch selten. (Z. f. Lothr.)

— Eine Hochzeit zu Pferde. Amerikanische Blätter melden folgende gewiß außerordentliche Geschicht: Nächst San Antonio in Texas entfloh kürzlich ein verliebtes Paar zu Pferde, begleitet von einem Geistlichem, der die Absicht hatte, die Liebenden zu trauen, sobald man die nächste Station erreicht haben würde. Ihre Flucht wurde aber durch den strengen Vater der jungen Dame entdeckt, und er bestieg sein schnellstes Pferd zu hitziger Verfolgung. Es gelang ihm, des Paares nach einiger Zeit auf der Prairie ansichtig zu werden, und auch die Flüchtigen bemerkten frühzeitig den Verfolger. Bald erkannte auch das Mädchen, daß es unmöglich sein würde, dem schnellsten Renner ihres Vaters zu entkommen, und sie bat den Priester, sie während des Reitens zu copuliren. Er stimmte zu, und die Ceremonie ging in größter Ruhe vor sich. Während das Brautpaar ihm zur Seite ritt, vollzog er ventre à terre die heilige Handlung. Kaum war das letzte bindende Wort gesprochen, als der Brautvater sie einholte und den Zügel von dem Pferde des Mädchens ergriff, aber der junge Gatte wies ihn jetzt kraft seines Rechtes zurück. Als der Vater das Geschehene erfuhr, sah er sich genöthigt, auch seinerseits dem Paare den Segen zu geben.

— Es wird die Nachricht von dem außerordentlich hohen Alter eines Mannes in Rio Janeiro, von dem berichtet wird, daß er 178 Jahre alt sei und 207 Nachkommen habe, vom brasilianischen Konsulate in Liverpool bestätigt.

— Alter Spruch aus einer mittelalterlichen Handschrift im Germanischen Museum:

Wo Landsknecht sieden und braten,
Die Geistlichen zu weltlichen Sachen rathen,
Und die Weiber führen das Regiment,
Da nimmt es selten ein gutes End'.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann aufs Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

Berichtigung.

In Zeile 2 von unten, Spalte 1 der 1. Seite letzter Nummer, muß es in dem Artikel d. d. Malterdingen, 6. Januar, statt „3 Proz." „¾" heißen, so daß der Satz lautet: wo die uncouranteste Silbermünzen ¾ des zirkulirenden Silbergeldes ausmachen dürften, u. s. w.

und süßen Melodie desjenigen, in welchem sie zum ersten Mal: „Heinrich" geklöpelt hatte.

„Willst Du noch anfangen, klug zu reden, dann hört wirklich Alles auf! Kümmere Dich um Deine Geschichten — ich weiß so nicht, wie mir der Kopf steht."

Kirschroth im Gesicht — wandte sie sich hastig und stieß mit der gestikulirenden Hand an den Kopf Heinrichs des Jüngern, der harmlos dastand, und zusah, wie Mutter böse war. Flugs hatte er eine Ohrfeige fort, die ihn laut aufheulen ließ.

„Ich werde Dir helfen Einem im Wege zu stehen, Du Schlingel!" Karoline, was hältst Du Maulaffen feil? Mach', daß man endlich die verwünschten Schlüssel bekommt!" — „Und Du, Balg, quarr' Einem nicht die Ohren voll, sonst bekommst Du auch Etwas ab!"

Die letzten Worte galten der Kleinen, die von ihrer erhobenen Stimme erschreckt, zu weinen angefangen; dabei wurde sie unsanft geschüttelt — ein probates Mittel, schreiende Kinder von dreiviertel Jahren zu beruhigen.

Günther biß sich auf die Lippen. Sollte er sich in Gegenwart des Mädchens und der Kinder in einen Streit einlassen? Seine Minna wäre daraus doch als Siegerin hervorgegangen. War Das das erträumte Glück — die Seligkeit im Familienkreise? —

Plötzlich gab es in der Hinterstube einen lauten Krach, dem ein lautes Geschrei folgte. Karl, der zweite männliche Sprößling des Hauses, ein unbändig wilder Junge im fünften Jahre war während der allgemeinen Schlüsseljagd in die Wiege gestiegen und hatte sie, sich schaukelnd, so heftig in Bewegung gesetzt, daß sie umschlug. Glücklicherweise kam er mit dem bloßen Schrecken davon; Karoline zog ihn hervor und — o Freude! — da lagen die Schlüssen auf der Diele!

Frau Günther erinnerte sich nun, sie der Kleinen vorhin zum Spielen in die Wiege gegeben zu haben. Günther beruhigte seinen brüllenden Sohn und nahm die Kleinste, während seine bessere Hälfte die bewußte Butter herausgab, auf den Schooß. Sie, nämlich Emma, sah grade nicht allzu sauber aus; hatte, seitdem sie am Morgen gewaschen worden, Zeit und Gelegenheit genug gehabt, wieder waschbedürftig zu werden; auch suchte sie grade Zähnchen. Einst hätte er sich von einem solchen Anblick rasch abgewandt, heute ließ er sich von seiner Aeltesten das Handtuch reichen und bediente sich desselben mit anerkennenswerther Geschicklichkeit, worauf er, einmal beim Renoviren, einem gewissen Gesichtstheil seiner Zwillinge die gleiche Wohlthat angedeihen ließ.

Minna trat wieder ein. „Ich begreife nicht, wie ich fertig werden soll!" Sie nahm Karl Vaters Pfeife fort, die er als Reitpferd benutzte. „Das Geld verschwindet förmlich und man knappst doch auf jede mögliche Weise. Es ist aber auch Alles zu theuer!"

Bei solcher Einleitung wurde Günther immer angst und bange; rasch lenkte er ab: „Heute ist schönes Wetter — wollen wir nach dem Essen nicht spazieren gehen? Du warst lang nicht draußen, Minnachen, und die Kinder werden sich auch freuen; die drei Kleinen können ja in den Wagen gesetzt werden."

(Forts. folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer unverzinslichen Borgfrist bis 1. Okt. d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, den 14. Januar 1873,

Distrikt Kohlwald:

153 Ster buchenes, 5 Ster eichenes, 5 Ster tannenes Scheitholz, 50 Ster buchenes, 9 Ster gemischtes Prügelholz, 2100 Stück buchene Wellen, 1 Loos Schlag-Abraum.

Mittwoch, den 15. Januar 1873,

Distrikt Geiswald:

357 Ster buchenes, 3 Ster eichenes Scheitholz, 47 Ster buchenes, 3 Ster gemischtes Prügelholz, 2000 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag am 1. Tag beim s. g. Teufelsbrückle, am 2. Tag beim neuen Brunnen an der Keppenbacher Straße.

Emmendingen, den 4. Januar 1873.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. Jan. d. J., Vormittags 10 Uhr,

wird das Aufthun zweier Wasserableitungsgräben auf dem Kuhläger, so wie das Zurechtmachen von drei Allmendstücken allda auf dem Platze selbst öffentlich versteigert.

Am gleichen Tage:

Nachmittags 2 Uhr,

wird die Abfuhr des Grabenaushubs auf der Breitenwegstraße in Abtheilungen an die Wenigstnehmenden übergeben und das Aufthun der Gräben am Kastelberger- und Waldweg versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist beim Mühlengäßle.

Emmendingen, den 6. Jan. 1873.

Gemeinderath

Wenzler.

Barchent- & Baumwollluch-

Resten verkauft billigst

F. v. Hermann in Emmendingen.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der † **A. Rehm Wwe.** in **Nieder-Emmendingen** lassen bis

Freitag, den 17. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum grünen Baum in Nied.-Emmendingen der Erbtheilung wegen nachstehende Liegenschaften öffentlich versteigern:

1)	Ein zweistöckiges, masiv von Stein erbautes Wohnhaus mit mehreren eingerichteten Wohnzimmern und Dachmansarden, mit Balkenkeller, nebst Holzremis mit Schweinställen, nebst 9 Ar 32 Meter Gemüse-Garten und Hofraum, was sich zu jedem Geschäfte eignet, Nro. 18 dahier an der Landstraße stehend, einerseits die Oberdorfstraße, anderseits Gemeinde und Samuel Günzburger, sowie Vorstadtgrenze Emmendingen, taxirt . . .	7000 fl.
2)	22 Ar 14 Meter theils Acker und theils Reben in der Grub, neben A. Kammerer und A. Rist, taxirt	450 fl.
3)	9 Ar 2 Meter Acker hinter den Rainen, neben A. Grafmüller und Christ. Bührer, taxirt	120 fl.
4)	23 Ar 13 Meter Acker im Stockert, neben K. Becherer und sich selbst, taxirt . . .	300 fl.
5)	21 Ar 29 Meter Acker im Stockert, neben Andr. Rist und selbst, taxirt	300 fl.
6)	13 Ar 19 Meter Acker allda, neben A. Rist und Gemeinde Mundingen, taxirt	200 fl.
7)	30 Ar 51 Meter Acker im Kinzigsökler, neben Christ. Ullrich und Gemeinde Mundingen, taxirt	450 fl.
8)	8 Ar 23 Meter Acker im Lausacker, neben Andreas Krayer Wwe. und Friedr. Bertsch, taxirt	175 fl.
	Uebertrag	8995 fl.
9)	4 Ar 39 Meter Acker im Baierdiß, beiderseits Weg und W. Birmelin, taxirt .	110 fl.
10)	19 Ar 80 Meter Acker in der Röthe, beiderseits die Gemeinde, taxirt	200 fl.
	Total	9305 fl.

Nieder-Emmendingen, 24. Dezbr. 1872.

Das Bürgermeisteramt.

Birmelin.

Grieshaber, Rathschr.

Haus-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Thierarzt **Lörch** von **Denzlingen** lassen der Erbtheilung wegen

Mittwoch, den 15. d. M., Mittags 1 Uhr

im Ochsenwirthshaus in Denzlingen ein geräumiges Wohnhaus nebst Hofplatz, Scheuer, Stallung und 1½ Morgen Gras-Garten öffentlich versteigern. Das ganze Anwesen liegt an dem Dorfbache und dürfte sich deshalb zum Betriebe von verschiedenen Geschäften eignen.

Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 16. Jan. 1873.

Haupt-Gewinne:

25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2 mal 2000 Thlr. u. s. w.

Im Ganzen **125,000 Thlr.**

Das Loos 1 Thlr.

Loose werden vermittelt durch das

Contor des Blattes.

Gärtner-Gesuch.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher selbstständig Blumen und Gemüse-Garten bearbeiten kann, findet gute und dauernde Stellung.

Nur solche, die selbstständig arbeiten können, finden Berücksichtigung. Offerten unter Ziff. G. B. an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Schreiner-Gesuch.

Ein tüchtiger Schreiner findet **lohnende** und **dauernde** Arbeit bei

Rudolph Hetzel.

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.
Wer im neuen Jahre

Das grosse Loos von Thaler 120,000,

sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 3mal 8000, 6000, 4mal 5000, 12mal 4000, 35mal 2000 u. s. w. gewinnen will, möge nicht verfehlen, sich bei den

schon am 23. und 24. Januar

beginnenden Gewinnziehungen der von Herzogl. Braunschweig. Lüneburger Landes-Regierung errichteten und garantirten Geldlotterie zu betheiligen. Abgesehen von den vielen bedeutenden Hauptgewinnen, bietet diese Lotterie außerdem durch ihre vortreffliche Einrichtung, noch so viele Vortheile, daß man solche mit Recht als eine der solidesten aller existirenden ähnlicher Institute bezeichnen darf.

Die planmäßige Einlage obiger Ziehung beträgt fl. 7 für ein ganzes Originalloos, fl. 3½ für ein Halbes, fl. 1. 45 für ein Viertel.

Geneigte Aufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, von dem mit dem Verkauf der Loose amtlich bestellten

Hauptcollecteur J. A. Baer in Mainz.

Ziehung am 23. und 24. Januar d. J.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54.
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Außerordentlich vortheilhafte

Glücks-Offerte.

Glück u. Segen bei Cohn.

Große von der resp. Landes-Regierung garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 280,000 Thlr.

Diese vortheilhafte Geldlotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 67,000 Loose,** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen,** nämlich: **1 großer Hauptgewinn** event. 120,000 **Thlr.,** speciell **Thaler** 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 35 mal 2000, 3 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 363 mal 400, 23 mal 300, 498 mal 200, 800 mal 100, 25 mal 80, 50 mal 70, 25 mal 60, 60 mal 50, 22,650 mal 47, 10,225 mal 40, 31, 25, 22 & 12 **Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

23sten u. 24sten Januar d. J.

festgestellt. Es kostet **hierzu**

das ganze Originalloos nur 4 Thlr.
das halbe do. nur 2 Thlr.
das viertel do. nur 1 Thlr.

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuß,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von **Thaler** 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 **Thlr.,** 10,000 **Thaler etc. etc., und jüngst** in den **Monaten November und December v. J.** stattgehabten Ziehungen **die Gesammt-Summe von über 175,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

☞ **Jede Bestellung** auf diese **Originalloose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in **Hamburg.**
Hauptcomptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

☞ Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör, ist sogleich an eine ordentliche Familie zu vermiethen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Haupt-Gewinn ev. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung. | **Glücks-Anzeige.** | Die Gewinne garantirt der Staat

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

5 Millionen 300,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 65,800 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 5 mal 12,000, 1 mal 11,000, 11 mal 10,000, 11 mal 8000, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 4 mal 4000, 63 mal 3000, 122 mal 2000, 262 mal 1500, 1200 & 1000, 712 mal 500, 300 & 200, 16,406 mal 110 & 100, 15,150 mal 50 & 20 Mark etc. und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

15ten u. 16ten Januar d. J.

festgestellt, und kostet hierzu die Erneuerung für

das ganze Originalloos nur 4 Thlr.
das halbe do. nur 2 Thlr.
das viertel do. nur 1 Thlr.

und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☞ Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

☞ Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauenvoll an

Samuel Heckscher senr.
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Einladung

zur Betheiligung an den **neu beginnenden** Ziehungen der großen von der **Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung genehmigten und garantirten**

Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

Thlr. 120,000.

Die Hauptpreise betragen:

Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 a 10,000, 3 a 8000, 2 a 6000, 4 a 5000, 12 a 4000, 3000, 35 a 2000, 3 a 1500, 206 a 1000, 8 a 500, 363 a 400, 23 a 300, 498 a 200, 800 a 100, 25 a 80, 50 a 70, 25 a 60, 60 a 50, 22650 a 47 ꝛc. ꝛc.

Ueber die Hälfte der Loose werden durch sechs Verloosungen mit Gewinnen gezogen; in Allem **35,000** Gewinne und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme versende ich **„Original-Loose"** für die erste Verloosung, welche **amtlich planmäßig festgestellt**

schon den 23. u. 24. Januar 1873

stattfindet, zu den folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Loos fl. 7. — Ein halbes Original-Loos fl. 3. 30. Ein viertel Original-Loos fl. 1. 45 S. W., unter Zusicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die **mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose** selbst in Händen und **garantirt der Staat Braunschweig die Gewinne.**

Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen fielen acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an

Adolph Haas,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

☞ **Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank.**

Limburger- u. Schweizerkäs
empfiehlt
Otto Nist,
Oberstadt.

Emmendinger Fruchtmarkt.
10. Januar 1873.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	kr.	Emtr. fl.	kr.	Emtr. fl.	kr.
Waizen	8	12	7	30	6	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	5	30	—	—
Roggen	—	—	5	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	45	—	—
Haber	—	—	4	24	—	—
Weißkorn	—	—	6	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 6. | Dienstag, den 14. Januar | 1873.

Das Enthüllungsfieber.

Die Thiers'schen Erklärungen vor der Untersuchungs-Kommission, besagend, daß er in Wien die Mittheilung erhalten habe, daß von dort aus Frankreich mit keinerlei Hoffnungen und Versprechungen zum Kriege ermuthigt worden sei, sowie seine Behauptung, daß die Napoleon'sche Abneigung gegen ein Montpensier'sches Königthum in Spanien die Hohenzollern'sche Kandidatur ins Leben gerufen habe, sind der Anlaß zu einem Wettlauf diplomatischer Enthüllungen geworden.

Wenn uns nach dritthalb Jahren eine kleine Einsicht in die Fäden gegeben wird, welche ein Beust spann und in denen ein Grammont hing, so dürfen wir billig fragen, ob unsere Kenntniß sich dadurch erweitert, oder ob wir dabei klüger werden als wir vorher gewesen sind. In einer Beziehung sind wir jedenfalls nicht weiter gefördert.

Schon seit langer Zeit weiß die Welt, daß die öffentlich ertönende Sprache der Diplomaten lediglich ein Mittel für diese Herren ist, ihre innersten Gedanken zu verbergen, und die gläubigen Thoren zu täuschen. Als Herr von Grammont von Wien aus, wo er des Kaiser Napoleon Gesandter gewesen war, die inhaltschwere Mission erhielt, das Ministerium des Aeußern in Paris zu leiten, da frug man sich ängstlich: Bedeutet dies baldigen Krieg Frankreichs mit Preußen? Ein Gesandter, der vom Wiener Hof nach Paris berufen wird, mag wohl die intime Verbindung beider Mächte mit auf die Reise und in sein neues Ministerium nehmen. Damals sagte man uns in Wien und in Paris: Gott bewahre! Dieser Gramment ist unschuldig wie ein Kind und reist nur als Friedenstaube. Der Friede, so sagte man am kaiserlichen Hof und ließ es dem Volk verkünden, war niemals gesicherter als jetzt. Aber die Zeichen kamen, die dunkle Punkte in der Politik anzeigten. Fürchteten die Ultramontanen in der badischen Kammer, daß der Gotthardtunnel nach seiner Vollendung, also in 10—12 Jahren, einen Weg für preußische Bataillone abgeben könne, so konnte man dies ihrer oft bewiesenen politischen Albernheit zuschreiben. Und doch war es nur ein Lichtstreif, der aus Frankreich in die Seelen unserer Schwarzen gedrungen war, von wo sie ja damals noch die rothen Höschen als Zünftiger der Pickelhaube erhofften. Denn nicht allzulange nachher wurde von Seite starrköpfiger Bonapartisten dieselbe Gotthardfrage in dem gesetzgebenden Körper zu Paris zu einem Angriff gegen Preußen benutzt, und die französische Idee einer Rache für Sadowa erscholl bereits ziemlich vernehmlich auf den Bänken der Inspirirten des Kaiserreichs. Aber die Herren Minister sangen noch das Friedenslied, der mißbrauchte und schwache Ollivier voran, obgleich der Krieg bereits recht ernstlich geplant war. Der Juli und die Hohenzollernkandidatur zerriß endlich den dünnen Schleier, und Herzog Grammont gibt uns höchst naive Einblicke in seine Kriegshoffnungen.

Offenbar hatte er in Wien den Eindruck empfangen, daß dort eine starke Revanchepartei vorhanden sei, welche ebenso wie der Pfälzer Bote auf die rothen Hosen spekulirte und deren Interessen Herr von Beust mindestens nicht entgegentrat. Es galt also nach Grammonts Ansicht, diese Partei zu engagiren, zu ermuthigen, zum Losbrechen zu bestimmen. Zu einem Allianzvertrag konnte Grammont vorerst Oesterreich nicht bewegen; die militärisch unvollendete Rüstung des Staats, die Gespaltenheit seiner Staatskraft, die Rücksicht auf Rußland mögen dies versagt haben. Aber es schien sicher, daß Oesterreich mitgerissen würde, wenn Frankreich den Krieg rasch beginnen, und durch schnelle Kriegsbereitschaft einige Erfolge erringen können. Grammont gesteht, daß Wien vom Krieg abgerathen habe, daß der Krieg dort unangenehm überrascht habe, und dennoch behauptet er, Grund gehabt zu haben auf Oesterreichs Allianz zählen zu können. War dieses wirklich der Fall? Die Wiener Kriegspartei und das, was von Herrn von Beust erwartet werden durfte, machen dies wahrscheinlicher als Grammonts diplomatische Enthüllungen, die sich auf Mittheilungen des österreich. Gesandten in Paris von mindestens zweideutiger Natur beschränken. Sie sprachen am 20. Juli 1870 Neutralität und frei Hand Oesterreichs und daneben die Wünsche für Frankreichs Waffenglück und eine Unterstützung aus, die, wenigstens nach diplomatischem Sprachgebrauch, ebensogut in einer blos moralischen Pression auf Preußen als in wirklichem Kriege geleistet werden konnte. Jedenfalls mußte Herr von Grammont sich sagen, daß eine wirkliche Allianz Oesterreichs nicht eher eintrete, bis Frankreich Waffenerfolge gehabt habe, und ohne Zweifel wußte er, daß bei solchen Erfolgen Frankreich keinen großen Werth auf die Bundesgenossenschaft mehr gelegt haben würde, und daß dieselben mehr die Eifersucht Oesterreichs, als dessen Freundschaft zur Folge gehabt hätten. So ist das Facit der Enthüllungen wenig belehrend, denn wir hören damit nur Bekanntes, einmal daß Frankreich längst von Aerger über die fortschreitende Einigung Deutschlands erfüllt, sich fest zum Krieg gegen Preußen entschlossen hatte, sodann daß Herr von Beust darin Frankreich ermuthigte, und endlich daß Napoleons ungeschickte Politiker, voran der Herzog von Grammont, einen thörichten Zeitpunkt wählten, und sich in dem Traum wiegten, Preußen überraschen

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

„Ein schönes Vergnügen! Ehe man Alle angezogen hat, kann man sich vor Müdigkeit nicht mehr rühren; Spazierengehen ist für Leute, die Bedienung haben. Aber Du weichst mir nur aus und doch muß ich mit Dir reden!"

Jetzt kam die Aufzählung Alles dessen, was zum Sommer nöthig sei. In einer Wirthschaft fehlt immer Mancherlei, Minna hatte mehrere Bedürfnisse und sechs Kinder wollen auch Etwas wissen. Die brauchen eine Menge von Hüten, Mützen, Kleidern, Jäckchen, Höschen, Schuhen und Stiefeln, die Schürzen, Tücher, Kragen u. s. w. und die Wäsche noch gar nicht gerechnet, daß dem glücklichen Papa himmelangst werden kann; selbst wenn er kein so äußerst bescheidenes Gehalt bezieht, wie der arme Günther.

Dieser kratzte sich natürlich darob auch sehr kleinmüthig hinter den Ohren, allein — „Was sein muß, muß sein, und kommt Zeit, kommt Rath" — dachte er, und überschlug mit Minna, wie sich das Nöthige herbeischaffen lasse. Das Nöthige — dazu schien ihm ein Hut und ein Sonnenschirm für seine liebe Frau nicht zu gehören; er erinnerte sich, daß ihr Sommerhut, wie auch ihr Schirm, im vorigen Jahre noch sehr hübsch war. Nur stockend und in aller Demuth wagte er ihr das mitzutheilen. Dennoch nahm sie es übel und hatte auch Ursache dazu.

Du, meine Leserin, die Du vielleicht aus eigener Erfahrung weißt, wie furchtbar kränkend, wie schmerzlich verletzend, ja, wie herzzerreißend eine solche Aeußerung ist, wirst es gewiß bewundern, daß Minna darüber nicht in Krämpfe verfiel, oder doch in Thränen ausbrach, sondern sich mit weiser Mäßigung begnügte, ihren Arm, den sie während ihrer Auseinandersetzung traulich auf seine Schulter gelegt hatte, zurückzuziehen und mit halbunterdrückter Empfindlichkeit zu sagen:

„Sehr gut? Oh! Das muß ich doch wohl besser beurtheilen können. Du faselst immer von Liebe — und willst mir einen so kleinen Wunsch nicht erfüllen! Bist es nicht im Stande? Ja, aber wenn Du irgend ein Buch haben willst, um es in den Schrank zu stellen, dann muß Geld dazu sein! — So sind die Männer! Für sich ist ihnen nie eine unnöthige Ausgabe zu groß, und uns möchten sie selbst das Unentbehrlichste versagen, möchten uns zum Skandal einhergehn lassen!" Hier that Minna ihm doppeltes Unrecht, denn seit einer Reihe von Jahren, d. h. seitdem die kleinen Schreihälse seinen Geldbeutel unaufhörlich in Anspruch nahmen, hatte er kein Buch angeschafft, und dann, welcher Mann sähe sein hübsches Weibchen nicht gern wohlgekleidet, wäre nicht zuweilen etwas schwach in dieser Hinsicht?

Eine Frau hat indeß immer Recht, wenn sie will, also schwieg Günther achselzuckend.

Inzwischen war das Essen fertig geworden, und nachdem die